

Und immer wieder...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **4 (1936)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

„Die Seite unserer Frauen!“

Und immer wieder

von Olaf.

Alles ist nun gefallen,
Schmerz und Schimmer, Lächeln, Kuß.
Blätter taumeln, Tränen wallen,
Da die Knospe brechen muß
Da die Süße verschwinden muß
— Wer ist's, der es fassen mag? —
Bitterer Geschmack, Verdruß,
Bleibt der Zunge, trübt den Tag.
Und noch stehst du in der Bläue
Deiner Jugend vor mir da —
Denkst du noch des Schwurs der Treue,
Da mir deine Gunst geschah?
Schweig' — du hast nichts abzubitten!
Schuld nur trage ich allein,
Seit berauscht ich hingeglitten
In dein aufgeschrecktes Sein.

Ski-Heil!

von Marie Glöckler

Auch seine Liebe tat ihr weh, auch das konnte sie nicht ertragen. Er hatte ihr Leben gerettet und nun hatte er ein Anrecht daran. Er hatte es für sich gerettet und sie konnte es ihm doch nicht geben!

Dann wollte sie es ihm sagen — wollte ihm alles sagen, daß sie ihn nie so lieben könne, wie er es verdiene. Er würde sie schon vergessen und eine andere finden, die lustig und fröhlich mit ihm wäre, so wie sie es früher war, daß er wieder lachen könnte, so hell und unbekümmert, und daß sie nun nichts mehr hören konnte.

Nur langsam schritt die Genesung vorwärts. Sie hörte den Doktor zur Schwester sagen, die Hirnerschütterung sei zu groß gewesen, darum immer noch diese Gemütsdepression. Sie lächelte dazu. Aber endlich konnte der Kopfverband gelöst werden. Man hatte ihr das schöne blonde Haar ganz kurz geschnitten, die Wunde war tief gewesen und nur wenig habe es noch gefehlt —!

Dann kam endlich auch der Tag, an dem sie das Bett verlassen durfte. Die Schienen waren weg, der Beinbruch geheilt. Mit diesem Tage erwachte auch wieder neuer Lebensmut. Ja — sie wollte ein anderes Leben beginnen. In dieser langen Zeit hatte sie auch noch gelernt, sich selbst zu schauen. Die Leidenszüge auf Mutters Angesicht mußten geglättet werden. Sie wollten nicht mehr so lieblos an ihr vorbeileben, das Altern an ihr verachten und auf alle Liebe nur mit Kälte und Hochmut antworten. Ach, die arme gute Mutter, die alles für sie getan. Die Reue hatte sie gepackt, aber auch geläutert. Als Fredy am Abend kam hatte sie auch für ihn ein Lächeln und gesehen, wie eine helle Röte über sein Gesicht flog und wie es aufleuchtete in seinen Augen. Ja, wenn sie ihre Natur verleugnen, ihre Gefühle bezwingen, das andere überwinden könnte — dann könnte sie an seiner Seite glücklich werden.

Tag und Nacht hatte sie über jene Liebe nachgedacht, die sie mit solcher Gewalt erfaßt hatte. Sie hatte gegrübelt und gesucht das Rätsel zu lösen, aber sie hatte es nicht gekonnt. Doris hatte einmal von einem Buch gesprochen, das ihr Licht gebracht, aber sie kannte dieses Buch nicht und so blieb auch das Dunkel; aber unter dem Heilandsblick war sie endlich still geworden, nur eines blieb: die große Frage, ob jene Liebe Sünde sei. —

„Wenn Doris von mir hat gehen müssen, dann will ich es glauben!“ —

Und heute war nun endlich der Tag gekommen an dem sie den Spital verlassen konnte — jäh fuhr sie empör — ihr Zug, den hatte sie vergessen! Da wurde plötzlich die Saaltüre aufgerissen und dort stand Fredy.

„Aber Hanni, endlich finde ich dich! Warum hast du nicht geschrieben? Man hat deiner Mutter vom Spital aus telephoniert, du seiest heute entlassen worden.“ „Ach Fredy, sei mir nicht böse. Ich habe gar nicht daran gedacht!“

„Und nun hast du ganz allein heimfahren wollen?“

„Warum denn nicht, ich bin ja nun wieder gesund!“

(Fortsetzung folgt)

OSTERWUNSCH.

24-jähriger Artkollege sucht einfachen, treuen

FREUND

in Thalwil oder Umgebung. Alter nicht über 30 Jahre.

Offerten, wenn möglich mit Bild, unter H. S., Nr. 128 ans „Fr.-Banner“.

Korrigenda:

Unsere gemütlichen

Klub-Abende

finden jeden **Mittwoch, Samstag und Sonntag** ab 8 Uhr (Sonntags bei Regenwetter ab 4 Uhr) im Klublokal statt. Nicht, wie in letzter Nummer irrtümlicherweise bekanntgegeben wurde, am Montag.

Am Zürcher Sechseläuten

20. April 1936, abends 7 Uhr

FRÜHLINGSFEST

mit Freinacht im Klublokal. Gesangl. und deklam. Vorträge!